

klärung und durch Loslösung vom Konfessionalismus erwachenden Selbstbewußtsein des großen Volkes, allen ihren offenen und geheimen Unterdrückungsplänen ein unverzöhnlicher Feind heranwächst!“

## 12. Gegenwärtiges und Künftiges.

Mehr als sonst ist anläßlich des vorstehend geschilderten Kampfes der Berliner freireligiösen Gemeinde ein Vorwurf daraus gemacht worden, daß sie zum größten Theil ihrer Mitglieder aus Sozialdemokraten bestände! — Die Wahrheit dieser Beobachtung kann ohne alle Umstände zugegeben werden und es ist auch möglich, ja sehr wahrscheinlich, daß sich der Streit mit den städtischen Behörden anders gestaltet hätte, wenn das anders wäre! — Dagegen ist doch sehr die Frage, ja es ist direkt zu verneinen, ob der freireligiösen Gemeinde oder irgend einer anderen Vereinigung daraus ein Vorwurf oder auch ein weittragender Nachtheil erwächst, daß sich eine mehr oder minder große Zahl Sozialdemokraten zu ihr zählen! Zunächst ist zu bemerken, daß es ein zwar schon gewohnter aber doch recht spießbürgerlicher Brauch ist, fast alle möglichen wichtigen und harmlosen Vereinigungen mit in erster Reihe darauf zu prüfen, ob und in welchem Maße wirkliche oder muthmaßliche Sozialdemokraten zu ihnen gehören, und jene eifrigen Taxatoren begehen dabei noch den Rechenfehler, daß sie alle äußerlich dem Arbeiter- und Kleinbürgerstande Angehörigen als Sozialdemokraten ansehen! — Ja, wenn sie es nur auch wären! — Aber selbst wenn man nur eine kleine Zahl solcher Bösewichter entdeckt, stecken schon die Anderen eine höchst komisch wirkende bedächtige Miene auf! — Ob man hierzu Veranlassung hat, davon später.

Was zunächst die Berliner freireligiöse Gemeinde anlangt, so sind von ihren 5000—6000 Angehörigen ca. 1800 zahlende Mitglieder, d. h. solche, die bei vorliegender Frage in Betracht kommen. Natürlich finden sich in Berlin noch mehrere Tausende Solcher, die zwar aus den Konfessionen ausgeschieden sind, aber der Gemeinde nicht angehören und daher auch nicht mit rechnen. Nimmt man nun an, daß von obigen 1800 Mitgliedern 1500 ausgesprochene Sozialdemokraten sind, und bedenkt man ferner, daß bei der letzten Reichstagswahl am 19. Februar 1890 in Berlin 126 000 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden, so muß Jedem einleuchten, eine wie verschwindend kleine Zahl Sozialdemokraten der Gemeinde zugehören. Aber fragt denn jetzt Niemand danach, wo die übrigen 124 500 untergebracht sind? Machen denn nicht jene Angstmaier ihren eigenen Synagogen- und Kirchen-Gesellschaften „Vorwürfe“ daraus, daß sie so erschreckend viel Sozialdemokraten bergen? — Ja, Bauer, das ist ganz etwas Anderes! —

Die Frage, ob und inwieweit Sozialdemokraten verpflichtet sind, aus Kirche und Judenthum auszutreten, bedarf einer ein-